

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das V. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189428

Sünden frey machet / sondern auch durch seine
Aufferstehung lauter Gerechtigkeit nebst an-
dern geistlichen Gütern zuwegebracht / und ih-
nen zutheilen will.

Das V. Capitel.

Wovon handelt der Apostel in die-
sem Capitel?

In dem geistlichen Frieden / als der er-
sten Frucht der Gerechtfertigung.

Wie theilet sich dasselbige ein?

In zwey Theile.

Was zeigt er im ersten Theil?

Worinnen dieser Friede bestehe / nemlich
darinnen / daß so wohl GOTT mit uns zufriede-
den ist / massen denn ein Gerechtfertigter frey
vor GOTT treten / und sich der Seligkeit getrös-
ten könne / v. 1. 2. als auch wir mit GOTT /
welches der Apostel zuverstehen gibt / wenn er
zeigt / wie willig Gerechtfertigte das Creutz
von seiner Hand annehmen / wohl wissende / daß
es zu ihrem Besten gereichen müsse / v. 3. 4. 5.

v. 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch
den Glauben / (als welches P. in den zwey vor-
hergehenden Capiteln bewiesen) so haben wir
Friede mit GOTT / durch unsern Herrn
Jesum Christ / (als durch dessen Verdienst wir
wie

wieder bey G^ott angenehm und beliebt worden,
nachdem wir solches im Glauben ergriffen, da wir
zuvor um der Sünde willen dessen Feinde gewe-
sen,)

v. 2. Durch welchen wir auch einen Zugang
haben im Glauben zu dieser Gnade / (denn
da ein Ungläubiger und Boshaftiger Gott fliehet,
und lieber wolte, daß er niemals vor ihm erscheinen
dörffte, weil er sich wenig gutes zuverschen / so tritt
hingegen ein Gerechtfertigter mit Freudigkeit vor
G^ott, nicht anders als Kinder zu ihrem Vater,
wohl wissend, daß ihm um des Glaubens willen an
Christum lauter Gnade und Barmherzigkeit wies-
derfahren werde, massen er auch in solchem Ver-
trauen immer fester wird, weswegen es ferner hei-
set:) Darinnen wir stehen (und uns keine
Versuchung abtreiben lassen / gleich einem Kriegs-
mann, der dem Feind nicht einen Fuß breit wei-
chet,) und rühmen uns der Hoffnung der
zukünftigen Herrlichkeit / die G^ott geben
soll / (oder wir sind versichert des ewigen Lebens,
wo uns G^ott die größte Herrlichkeit hingelegt.)

v. 3. Nicht allein aber das / (fließet aus dem
geistlichen Frieden, daß wir nemlich vor G^ott kö-
nnen treten, und uns der Seligkeit getrösten,)
sondern wir rühmen uns auch der Trübsa-
len / (denn ist G^ott mit uns zufrieden, so auch wir
mit ihm, deswegen ängstigen wir uns nicht, oder
fangen an zu murren, wenn er uns Creutz und Lei-
den auferleget, sondern sind getrost und freuen uns
darüber) dieweil wir wissen / daß Trübsal
Gedult bringet / (massen diese eben durchs Lei-

E

den

den offenbahr wird, nicht als wenn die Trübsal an und vor sich selbst unumgänglich die Gedult würcke, indem viele bey solcher Gelegenheit nur desto hefftiger murren, sondern weil GOTT zugleich bey den Einigen die Gedult durch den Heiligen Geist verleihet und beständiger erhält:)

v. 4. Gedult aber bringet Erfahrung, (daß wir nemlich im Werck selbst erfahren, wie treulich GOTT im Creutz vor uns forge, und daß er in unserer Schwachheit mächtig sey, auch in der eusersten Noth zu helfen Mittel und Wege wisse, da wir dieses zuvorhero gleichsam nur so obenhin erkannt. Luth. in Rgl. Erfahrung heist, wenn einer wohl versucht ist, und kan davon reden, als einer der dabey gewesen.) Erfahrung aber bringet Hoffnung, (denn hat man einmal die göttliche Hülffe an sich recht deutlich wahrgenommen, so schöpffet man die gute Zuversicht, GOTT werde noch ferner alles zukünftige Creutz überwinden helfen, und sind deswegen von Tag zu Tag getroster, wie sich denn auch endlich ausweiset / daß wir es wohl getroffen:)

v. 5. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, (und es gehet, wie solche fromme Creutzträger gehoffet, denn sonst würden sie allerdings beschämet, wenn es anders gienge, so aber haben sie Trost und Ehre davon.)

Was weist aber der Apostel im andern Theil?

Wem wir den geistlichen Frieden zu danken / nemlich so wohl der Liebe GOTTES/
die

die sich durch Sendung seines Sohnes gnugsam
an Tag geleyet/als auch dem Verdienst Chri-
sti/der alles gut gemacht/was Adam verderbet

v. 5 --- 21.

v. 5. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen
(oder reichlich mitgetheilet) in unser Herz/
durch den Heiligen Geist/welcher uns gege-
ben ist, (und der uns nicht nur solcher göttlichen
Liebe kräftiglich versichert, sondern auch allerhand
süßer Liebes-Regungen theilhaftig machet, daß
wir schmecken und sehen, wie freundlich der Herr
sey, nachdem dieser einmal seine Liebe so herrlich an
Tag geleyet, daß er seines einigen Sohnes um un-
sert willen nicht verschonet.)

v. 6. Denn auch Christus/da wir noch schwach
waren / (und unter der Gewalt des Satans und
der Sünde zu allem Guten untüchtig und erstor-
ben) nach der Zeit (oder in der Fülle der Zeit)
ist für uns Gottlose gestorben/ (und hat also
nach dem Willen seines Vaters kein Bedencken
getragen, vor uns böse und unsflätige Menschen den
Tod zu leiden.)

v. 7. Nun stirbet kaum jemand um des Rech-
tes (oder um eines Gerechten) willen / (indem
uns das Leben so lieb, daß wir es nicht gerne / den
Frömmsten zu retten, dahin geben/) um etwas
Guts willen dörrfte vielleicht jemand ster-
ben (oder gesetzt, daß jemand um eines Guten,
und Gerechten willen, an welchem viel gelegen, sich
tödten liesse, so wäre zwar dieses eine grosse Liebe,
aber noch nichts gegen der/das Gott seinen Sohn
um der Menschen willen dahin gegeben / als welche

nicht Gerechte/sondern böshaffte Sünder und seine Feinde waren.)

v. 8. Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, (und hat sie dadurch auff's herrlichste bewiesen,) daß Christus vor uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren / (und der Sünden frey und ungescheut dienet.)

v. 9. So werden wir ja vielmehr durch ihn/ (nemlich durch Christum) behalten werden für dem Zorn / (Gottes, daß er nicht über uns anbrenne, und uns ewig verderbe) nachdem wir durch sein Blut (und Ergreifung des Verdienstes Christi) gerecht worden sind / (und also von Sünden frey gemacht.)

v. 10. Denn so wir mit GOTT versühnet sind durch den Tod seines Sohnes / da wir noch Feinde waren / (und er gleichwol zu der Zeit vor uns so enffertig gesorget, daß wir mit ihm in Freundschaft kommen möchten, sich auch sein bestes kosten lassen,) vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben / so wir nun versühnet sind / (und nachdem uns Christus durch seine Auferstehung lauter Hehl zuwegen bracht, uns auch alle seine erworbene Güter durch den Glauben zu eigen worden.)

v. 11. Nicht allein aber das (fließet aus der göttlichen Liebe her, daß wir nemlich uns alles Gutes zu ihm versehen, und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden mögen,) sondern wir rühmen uns auch Gottes (daß er selbst unser sey, und sich uns durch die genaueste Vereinigung zu eigen gebe. Luth. in Rgl. Daß Gott unser sey, und wir sein

sein seyn, und alle Güter gemein von ihm und mit ihm haben in aller Zuversicht/) durch unsern Herrn Jesum Christ/ durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben/ (und der uns eben diese Wohlthat, daß nemlich Gott unser Gott sey, durch seine Gnugthuung zuwege bracht, und also alles wieder gut gemacht, was Adam verderbet.)

v. 12. Derhalben / wie durch einen Menschen (nemlich durch Adam, der sich von der Eva versüh- ren lassen/) die Sünde ist kommen in die Welt/ (indem der erste Mensch ohne Sünde von Gott erschaffen war, aber durch Niesung des ver- botenen Baums sich mit Ungehorsam schwerlich versündigte,) und der Tod durch die Sünde/ (massen wir im Stand der Unschuld nicht gestor- ben wären, sondern es hiesse: welches Tages du von dem Baum der Erkenntniß gutes und böses issest, solt du des Todes sterben,) und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil (in welchem, nemlich in Adam) sie alle gesündi- get haben / (und von demselbigen mit der Sün- den angesteecket worden.)

v. 13. Denn die Sünde war wol in der Welt/ biß auff das Gesetz / (oder man darff nicht meynen, ob habe erst die Sünde ihren Ursprung ge- nommen, nachdem Gott sein Gesetz durch Mosen geoffenbahret, sintemal unsere erste Eltern das göttliche Gesetz schon ins Gemüth eingeschrieben hatten, welches daraus unter andern erhellet, weil ihnen sonst die Sünde nicht mögen zugerech- net, und sie deswegen bestraffet werden, da vers- heisset

heisset es :) Aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünden nicht, / oder die Sünde wird nicht zugerechnet, und gestraffet, weil in solchem Fall nichts verbotten. Da sich doch bey denen ersten Eltern gar ein anders auswies, und sie dem Tod um ihrer Sünde willen unterworffen seyn mußten.)

v. 14. Sondern der Tod herrschete von Adam an biß auff Moßen / (indem von Adam an immer einer nach dem andern dahin sterben mußte,) auch über die (oder er betraff auch diejenigen) die nicht gesündigt haben mit gleicher Ubertretung/wie Adam/ (und sich also nicht mit vorsätzlichen Sünden beslecket/wie etwan kleine Kinder, die noch in ihrer Unschuld stehen, und doch dem Tod unterworffen seyn müssen; woraus aber eben erhellet, wir groß und schwer die Sünde Adams gewesen. Wiewohl wir uns zugleich hierbey gar schön des grossen Erlösungs-Wercks unsers Jesu erinnern können, als dessen Bild und Gegenßatz der erste Mensch Adam gar nachdrücklich seyn kan,) welcher ist ein Bilde des, der zukünftig ist, (nemlich des andern Adams/unsers Herrn Christi. Luth. Rgl. Wie Adam uns mit frembder Sünde, ohn unser Schuld, verderbet hat, also hat uns Christus mit frembder Gnade ohn unser Verdienst selig gemacht.)

v. 15. Aber nicht hält sichs mit der Gabe Gottes, die uns in Christo zugetheilet wird,) wie mit der Sünde/(Adams, sondern jene ist viel überschwenglicher,) denn so an eines Sünde viel gestorben sind / (und also der Tod durch Adam auff

auff alle Menschen kommen,) so ist vielmehe
Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich
(und in grösserm Maß) wiederfahren / durch
Jesum Christum / der der einige Mensch in
Gnaden war / (und also auch einig bey Gott et-
was ausrichten kunte.)

v. 16. Und nicht ist die Gabe allein über eine
Sünde / (gleich ob sänden wir in Christo nur die
Vergebung einer einigen Sünde,) wie durch
des einigen Sünders einige Sünde (die in
Messung des verbotenen Baums bestunde) alles
Verderben, (sintemal alle andere Sünden, und
deren Straffen daher ihren ersten Ursprung ha-
ben.) Denn das Urtheil ist kommen aus
einer Sünde zur Verdamnniß / (daß wie
nemlich nicht nur des zeitliche sondern auch des ewi-
gen Todes sterben solten) die Gabe aber / (durch
Christum erworben) hilfft (nicht etwan aus ei-
ner / sondern) auch aus vielen Sünden zur
Gerechtigkeit / (daß uns dieselben / sie mögen so
häuffig und groß seyn / als sie wollen / nicht weiter
zur Verdamnniß gerechnet werden.)

v. 17. Denn so um des einigen Sünde willen
der Tod geherrschet hat / durch den einen /
(und also alle Menschen um der Sünde Adams
willen dem Tode unterworffen seyn müssen) viel-
mehr werden die / so da empfangen die Fülle
der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit /
(als die Jesus nicht einzelnen und im geringen
Maß / sondern auff das reichlichste erworben)
herrschen im Leben / durch einen Jesum
Christ / (also daß sie durch ihn vom ewigen Tod

befreyet / des geistlichen und himmlischen Lebens theilhaftig würden.)

v. 18. Wie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist / (indem wir schon wegen der Erb-Sünde die Höl- len-Pein ausstehen hätten müssen /) also ist auch durch eines (des HErrn Christi) Gerechtigkeit / (der als der gerechte Knecht für uns gelitten / und genug gethan /) die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen / (also daß wir in Krafft seiner Gerechtigkeit ewig vor Gott gerecht und selig werden können. Luth. in Rgl. Wie Adams Sünde unser eigen worden ist / also ist Christus Gerechtigkeit unser eigen worden.)

v. 19. Denn gleichwie durch eines Menschen (des Adams) Ungehorsam viel (oder alle) Sünder worden sind / also auch durch eines (des HErrn Christi) Gehorsam (welchen er so wohl durch Erfüllung des Gesetzes / als erduldetes Leiden bewerkstelliget,) werden viel Gerechte (indem alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden erlangen sollen.)

v. 20. Das Gesetz aber ist neben einkommen (denn weil Paulus drohen zuverstehen gegeben / daß schon Adam ein Gesetz gehabt / woran er sich vergriffen / und man hierauff einwenden können / worzu es doch nöthig gewesen / daß Gott erst hernach das Gesetz durch Mosen wiederholen und aufschreiben lassen / so zeigt er / wie es deswegen geschehen:) auff daß die Sünde mächtiger würde / (sintemal wenn das Verboth nicht so klar

klar vor Augen lieget/ der Mensch sich immer noch
schmeichelt / ob hätte er sich eben nicht so sehr an
Gott vergriffen / so aber kan das Gesetz unserm
Gewissen schon zeigen/ woran es fehle/ und daß wir
uns leider nur allzutiess vergangen/ wo aber die
Sünde mächtig worden ist/ (und man also ih-
re Größe und Schwere erkant / auch sich darüber
ängstiget/) da ist doch die Gnade viel mächtiger
worden/ (und man mercket alsden erst recht/
was uns Christus vor überschwenckliche Gnaden-
Güter zuwegebracht/ wodurch alle unsere Sünden/
sie mögen so groß seyn / als sie wollen / getilget und
gleichsam verschlungen werden.)

v. 21. Auff daß / gleichwie die Sünde geherr-
schet hat zum Tod (und wir um Adams Unge-
horsam willen alle des ewigen Todes hätten sterben
müssen/) also auch herrsche die Gnade durch
die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch
Jesum Christ / (und wir könnten uns also als
Gerechtfertigte der göttlichen Gnade / und der ewi-
gen Seligkeit kühnlich versichern.)

Wie wende ich nun dieses Capitel zu
meiner Erbauung an?

Ich lerne v. 1. Daß sich Gottlose nichts we-
nigers / als des wahren Seelen-Friedens rüh-
men können/ indem sie sich immer der göttlichen
Straffe zu befürchten / weswegen sie auch bey
dem geringsten Unfall erschrecken / und sich des
ärgsten versehen / zugeschwören daß alle Laster
an sich selbst nichts als lauter Unruhe mit sich
füh-

führen/ob es gleich von denen wenigsten will erkant werden / dahero auch der Apostel solchen Frieden einig denen Gerechtfertigten zuspricht.

v. 2.

Wer nicht einig durch Christum zu Gott tritt und dessen Gnade suchet / bleibet wohl ewig von ihm entfernet / denn derselbige bringet eben zuwege / daß wir unser Herz frey vor dem himmlischen Vater ausschütten / und williges Gehör finden können.

v. 3.

Christen nehmen das Leiden weit anders auff als Welt-Kinder / denn da diese sich dessen schämen / und dawieder murren: sehen es vielmehr Gläubige vor ein Kennzeichen der göttlichen Liebe an/und rühmen sich dessen.

v. 3. 4.

Es ist eine recht köstliche Sache um das liebe Creutz / denn ob schon dem Fleisch darbey wehe geschicht / so bewahret es doch nicht nur vor vielen Sünden / sondern es weiß auch Gottes Geist viele schöne Christen-Tugenden dadurch in uns zu erwecken/ als da sind Gedult / Hoffnung und dergleichen.

v. 5.

Wie lieb Gott die Menschen habe / kan niemand recht verstehen / als Gläubige / in deren Herzen der Heilige Geist ausgegossen/sintemal

mal dieser ihnen die Augen öffnet / daß sie erkennen / was G^ott an ihnen gethan / und wessen sie sich dahero von seiner Hand zu versehen / auch vielmals einen sonderbahren Schmach der göttlichen Güte empfinden läßt / er träncket sie mit geistlicher Wollust / als mit einem Strohm.

v. 6. 7. 8.

Das größte Liebes-Werck / so G^ott dem menschlichen Geschlecht erwiesen / ist die Sendung seines Sohnes ; denn welcher Vater giebt sein Kind vor des andern Wohlfahrt in den Tod / wenn es auch sein bester Freund wäre / und doch thut G^ott dergleichen um unsers willen / da wir noch seine abgesagteste Feinde waren.

v. 9. 10.

Hat Gott seines Sohnes nicht verschonet / und ihn uns zu gut sterben lassen / so werden wir nun um so viel desto mehr für dem Zorn erhalten werden / und er uns kein anderes Gut abschlagen / so wir in dessen Nahmen suchen / und zu unsrer Seligkeit nüz und nöthig ist / da er also lebet und vor uns bittet.

v. 11.

Christen sind billig vor die reichsten / geehrtesten und glücklichsten Leute zu achten / ob schon die Welt solche ihre Herrlichkeit nicht versteht / und dahero verlachtet ; denn sie können sich G^ottes rühmen / und da dieser ihr eigen / haben

ben

ben sie alles was sie nur verlangen / er ist ihre
Ehre/Reichthum / Weißheit/ Schutz und Sel-
ligkeit.

v. 12. 13. 14.

Es ist allerdings nöthig/ daß man wisse/ wo-
her die Sünde ihren ersten Ursprung habe / und
was vor grosses Elend uns allen durch den Fall
Adams zugewachsen / sintemal die Sünde der
ersten Eltern sie nicht alleine angieng/ sondern
wir insgesamt haben zugleich mit und in ih-
nen gesündigt/ weswegen noch izo ein jeglicher
in der größten Unreinigkeit empfangen wird/
und schon um deswillen des Todes und der
Verdammniß würdig wäre/ daher solche Erb-
Sünde nicht gering zu achten / sondern Gdt
herzlich abzubitten.

v. 15. 16. 17. 18. 19.

Christo sind wir uns / und alles was gut an
uns sich findet / einig und alleine schuldig / denn
er hat wiederbracht / was Adam verderbet / und
uns nicht nur eine überschwengliche Gnade
bey Gdt erworben / sondern fänget auch an/
dessen verlohrenes Ebenbild durch seinen Geist
wieder in uns zu erneuern / daß wie durch
Adams Ungehorsam viel Sünder wor-
den / also werden durch Christi Gehorsam
viel Gerechte/ wie vornemlich durch den Glauben/
also auch durch ein heiliges Leben.

v. 20. 21.

Keine Sünde ist so groß / daß sie nicht könnte
ver-